

John Oswald

**Der Gehirn-Auszehrer
oder: Vom Elend der Autorschaft.**

**Eine komisch-ernste Karikatur
in einem Brief des Bauern Hausbacken an
einen entfernt lebenden Freund**

Aus dem Englischen von Ingo Berensmeyer

Für Ulrich Horstmann

Anmerkung des Übersetzers: "The Brain-Sucker: Or, the Distress of Authorship" erschien zuerst im Mai 1787 in der kurzlebigen Zeitschrift *The British Mercury*. Textgrundlage der deutschen Fassung ist die Neuauflage von 1788, von der drei Exemplare nachgewiesen sind, zwei in der Bodleian Library, Oxford, und eines in der British Library, London. Alle Textzeugen wurden für diese Übertragung verglichen. (Eine Edition des englischen Originals erscheint in *Authorship 4.1*, hrsg. von Ingo Berensmeyer, Gero Guttzeit & Alise Jameson, 2015.) Die Geschichte wurde anonym publiziert; als Autor ist aber John Oswald anzunehmen, ein schottischer Vegetarier und Freiheitskämpfer, der in den Revolutionskriegen auf französischer Seite kämpfte und fiel. Es handelt sich, wie die Horstmann-geschulte Leserschaft unschwer erkennen wird, um ein frühes ‚schreib-weises‘ Plädoyer für die ‚Aufgabe der Literatur‘:

Mein lieber Freund,

endlich habe ich meinen bedauernswerten Sohn Dick wiedergefunden und heimgeholt. Du weißt ja, daß er sich vor etwa neun Monaten davonschlich und seine arme Mutter und mich in großer Sorge um sein Schicksal zurückließ; wie beklagten wir unser Unglück! Bereits geraume Zeit vor seinem Abschied wies sein Benehmen die stärksten Anzeichen des Wahnsinns auf. Seiner Arbeit ging er nicht mehr mit derselben Aufmerksamkeit nach, die früher ihresgleichen gesucht hatte. Ging er hinter dem Pflug her, so waren seine Furchen schief und

krumm; brachte er die Saat aus, so geschah es mit achtloser und ungleichmäßiger Hand; auf manche Stellen streute er zuviel, andere ließ er fast gänzlich unbedacht. Zuweilen hielt er mitten in seiner Tätigkeit inne; glotzte, grinste, kicherte; rannte alsdann wie in höchster Eile los, nur um schweren und bedächtigen Schrittes wieder zurückzukehren. Zuweilen richtete er einen verächtlichen Blick gen Himmel und reckte dabei mit gottloser Kühnheit die geballte Faust empor. Mitunter hielt er die Arme über der Brust verschränkt, den Blick starr melancholisch zu Boden gerichtet, und Tränen rannen ihm die Wangen hinab. Seine Wortwahl und seine Sprechweise waren wie von Zauberhand verwandelt. Für jegliches Ding erfand er einen neuen Namen. Die Vögel, die im Walde sangen, waren „Sirenen des Haines“. Die Katzen, welche unter unserem Fenster maunzten, waren „der Hölle übelste Dämonen, haßerfüllt“. Er legte sich auch die entsetzliche Gewohnheit zu, mit Genuß die unerhörtesten Lügengeschichten oder, wie er sie nannte, *wunderliche Meter-Moor-Hosen* von sich zu geben: zum Beispiel, daß der Barbier des Midas, eines großen Königs von Kassiterien und eines vorgeblichen Förderers der Musik, beim Rasieren dessen Eselohren entdeckt habe; daß der Nordwind mit einem jungen Trojaner die Abscheulichkeit Sodoms und Gomorrhhas begangen und daß Endymion, der Mann im Mond, manchmal zur Nacht herabgestiegen sei und der Diane, der Magd des Müllers, im Schlaf – dem arglos unbewachten Mädchen – auf der Wiese und auf unmenschliche Weise seinen Mondschein eingefüllt habe.

Auch wurde er über die Maßen abergläubisch, nahm etwa an, die Wälder seien von Zauberern oder Landgottheiten bevölkert, wie er sie nannte; von Nymphen, Faunen und Satyrn, die er in den phantastischsten Formen schilderte. Gar jeglicher Baum sei belebt von Wesen, die er Hamadryaden nannte. Und eines Tages, als Lord Nudels Forstarbeiter im Wald ein paar Bäume fällte, rannte mein Sohn auf ihn zu, ging auf die Knie und rief in herzerreißendem Tone, mit gefalteten Händen: „O haltet doch ein, haltet ein im Namen des Himmels und der Erde! Im Namen von allem, was heilig ist, haltet ein und schädigt nicht länger die geweihten Gefilde der Nymphen! Fügt nicht den harmlosen Hamadryaden solch unmenschliche Wunden zu! Ihre Grabeschreie entsetzen den Hain, schrecken Echo aus all ihren Wohnungen auf und lassen gar die Felsen selbst vor Mitleid erschallen!“

Bewegt, erschrocken, wie vom Donner gerührt war der Bauer angesichts des Tonfalls, der Form und des Inhalts dieser Anrede; er ließ sogleich die Axt fallen und sprach mit zitternder Stimme; er hoffe, der Allmächtige werde ihm am jüngsten Tage vergeben, falls er sich eines Verbrechens schuldig gemacht habe,

denn er sei nur ein armer Bauer und könne weder lesen noch schreiben, und der Pfarrer habe ihm nie gesagt, daß Bäume eine Seele hätten, die zu retten sei. In diesem Augenblick führte der Zufall meinen Herrn, Lord Nudel, des Weges, der, als er dies gehört hatte, den Holzfäller anwies, seine Arbeit fortzusetzen, und meinen Sohn unter größter Demütigung und Spott fortschickte. Dick rächte sich und die Hamadryaden durch einige Verse, in denen er seine Lordschaft einen Goten, einen Vandalen zieh und ihn mit weiteren schwierigen Namen belegte. Seine Durchlaucht hätte mir in seinem Zorn den Hof genommen, wenn mein Freund der Mundschenk sich nicht für mich eingesetzt hätte, nennt er doch ein gehöriges Quentchen Einfluß bei Dorothee, der Köchin, sein eigen, auf welche seine Lordschaft schon seit längerem ein Schafsauge geworfen hat.

Mein Sohn war, wie Du weißt, stets ein nüchterner Mensch und pflegte nie zur Unzeit aushäusig zu sein. Nun aber blieb er des öfteren die ganze Nacht lang aus, und wenn wir ihn des Morgens fragten, wo er denn gewesen, antwortete er manches Mal, er habe unter Cynthias Lampe mit der kytherischen Göttin oder mit den Grazien und Waldnymphen getanzt. Ein andermal sagte mein Sohn, er sei dem von Tigern gezogenen Wagen des schenkelgeborenen Bacchus gefolgt, in Begleitung von lärmenden Truppen von Satyrn, Nymphen und ländlichen Göttern. Ihre Unterhaltung bestand hauptsächlich, soweit ich ihn verstehen konnte, aus Tanzen und Trinken. Jeder Mann und jeder Gott schüttelte mit großer Begeisterung eine gewisse Rute, genannt der *Bekanntenschwengel*.² Von lustvollen Nymphen ließen sich liederliche Satyrn auf lästerlichste Art geißeln. Ihre Musik bestand zumeist aus hibernischen Oboen, und ihre Orgien, wie er sie bezeichnet, gipfelten gewöhnlich in einem Raufhandel nach irischer Art.

Und tatsächlich wirkte er in solchen Augenblicken wie versteinert. Sein Aug' war wild, er starrte wie ein Betrunkener ins Leere, und sein Leib und sein Antlitz trugen die Anzeichen einer wüsten Prügelei. Er wurde auch von den Bauern gesehen, wie er wild im Wald umherstreifte, und mit Schaudern hörte man im Dorf, wie er des Nachts einen wilden Gesang ausstieß, aus dessen ungewöhnlichem Wahnsinn die folgenden Zeilen vernehmbar waren:

Des Königs Ehrentag zu preisen,
Der friedlich unser Reich regieret,
Gereichen nur der Griechen Weisen;
Durch ihre Barden sei sein Thron gezieret.

Dem König Lob, den Dichtern neue Töne!
Denn mit den Griechen kannst, Britannien, du dich messen:
In deiner Waffen Pracht und in den Liedern deiner Söhne
Bleibst Du auf ewig ungeschlagen, unvergessen!¹

Ich für mein Teil neigte oft zu der Annahme, daß jene außergewöhnlichen Wesen, die meinen Sohn auf diese Art und Weise in ihre Schar lockten, nichts anderes waren als fleischgewordene Teufel. Denn erstens entspricht die Gestalt jener Satyrn, die er beschreibt, genau der natürlichen Form des Satans; und zweitens, was die Grazien und Göttinnen und Waldnymphen angeht, die laut seinem Bericht von ausnehmender Schönheit sind, so kann der Teufel, wenn es ihm beliebt, die Erscheinung eines Engels des Lichtes annehmen (wie es der Bauer Rübchen zu seinem Schaden erfahren mußte, als er unlängst Jannchen Herrisch ehelichte, das schönste Mädchen und die schlimmste Fuchtel in unserem Dorfe).

Pfarrer Haarspalter jedoch, dem ich meine Ansichten hierzu mitteilte, ist keineswegs meiner Meinung. „In der burlesken Gruppe von Wesen, denen Dein Sohn sich angeschlossen hatte“, sagt er, „war seinem Bericht zufolge nicht selten auch ein Esel anwesend.“ Nun ist ein Esel ein geweihtes, heiliges Tier, über welches die Mächte der Hölle keine Herrschaft besitzen. Baalams Esel entdeckte den für seinen Reiter unsichtbaren Engel; Jesus Christus ritt auf einem Esel in Jerusalem ein; und auf einem Esel reiten wird er, sagt die Offenbarung, am letzten Tage, um den Antichrist zu vernichten und die Hure Babylon auf all ihren sieben Hügeln zu bedrängen. „Ein Esel“, fuhr der gelehrte Fürsprecher der Gattung Langohr fort, „ist dem Himmel hold, zugleich was die Gaben der Natur und die des Schicksals anbelangt.“ Welches Tier käme dem Esel gleich in den Gaben der Natur? In jener Hinsicht lag es an der Ähnlichkeit der Ägypter mit diesem, daß – wie Jeremia beklagt – die Ägypter den Töchtern Jerusalems so lieb waren. Und was äußere Vorteile betrifft, so beobachte nur, wie das Glück seine Gunst unter der Menge verteilt, und Du wirst sehen, daß die Vorsehung jede Bischofsmütze, jede Krone und jedes Krönchen, sobald sie fallen, aufnimmt und sie einem Esel auf den Kopf setzt.

In den Wüsten Arabiens gibt es eine Art Wildesel, die, wie uns der Prophet Vergil mitteilt, allein durch den *Geist* schwanger wird und ohne die Hilfe des Männchens Nachwuchs zur Welt bringt; ein Privileg, das nur einem einzigen menschlichen Wesen jemals gewährt wurde. Ja, selbst die Heiden waren dermaßen beeindruckt von der Vorstellung der Göttlichkeit dieses Tieres, daß sie

allen anderen Tieren einen Esel vorzogen, um ihre heiligen Mysterien zu tragen; und gewiß gibt es kein Tier, das so *mysteriös* ist wie ein Esel, kein Tier, das *heilige Mysterien* so *geduldig* erträgt wie ein Esel. „Denn Du bist ein Esel“, ruft der Hochstapler Mohammed im 19. Kapitel des Korans und apostrophiert dabei enigmatisch die menschliche Rasse, „denn Du bist ein geduldiger, blöder Esel des Tales, und auf diesen Esel will ich meine Kirche bauen, und nichts sollen die Mächte des bösen Gedankens dagegen ausrichten können.“⁶ Doch verzeih, mein Freund, die abschweifende Geschwätzigkeit eines verrückten Alten. – Zurück zu meinem Sohn.

Der Beginn von Dicks Krankheit läßt sich datieren auf die Ankunft von Bauer Rauschgold's Sohn Georg, der uns vor ein paar Monaten besuchte. Dieser Jüngling, der in Cambridge studiert hatte, gab meinem Sohn all die gelehrten Grillen weiter, mit denen sein eigenes Gehirn angesteckt war. Bei seiner Abreise ließ er ein paar Bücher bei meinem Sohn zurück, welche die Erkrankung noch weiter verstärkten und verschlimmerten. Da ich beobachtete, welche schädliche Auswirkung sie auf seinen Verstand hatten, übergab ich sie den Flammen. Zum ersten Mal wagte mein Sohn, gegen seinen Vater die Lippen zu öffnen; zum ersten Mal wurden meine Ohren durch den harten Klang kindlichen Tadels gekränkt. Ein paar Tage nach dieser Angelegenheit verließ er unbeobachtet das väterliche Nest. Stelle Dir, mein Freund, wenn Du es vermagst, die Bestürzung eines Vaters vor, die laute und schmerzzerfüllte Klage einer liebenden Mutter angesichts der Flucht ihres einzigen Kindes. Das ganze Dorf nahm an unserem Leiden Anteil, denn Dick hatte sich bei seinen Genossen beliebt gemacht durch seine ehrliche, großherzige, freundliche Art; und jedes Mädchen in der Gemeinde beklagte seinen Verlust, denn neben seiner natürlichen Galanterie war er großgewachsen, schön anzusehen, von glücklicher Physiognomie, ein gewisses venerisches Feuer trat unwiderstehlich aus seinen schwarzen Augen, und eines breiteren Schulterpaars könnten nur wenige Hibernier sich rühmen. Nancy war untröstlich – Nancy, die liebenswerte Brünnette, die stets die Freude seines Herzens war, der Gegenstand seiner sehnlichsten Hoffnungen. Ihre laute und verzweifelte Trauer, welche Besonnenheit vergeblich zu bändigen sich mühte, endete schließlich in stiller, aber verheerender Niedergeschlagenheit, *in grüner und gelber Melancholie*. Wir stellten durchaus verschiedene Vermutungen darüber an, welchen Weg er wohl eingeschlagen und welche Lebensweise er sich zu eigen gemacht haben könnte. Mitunter bildeten wir uns ein, daß er sich einer Truppe fahrender Schauspieler angeschlossen haben könnte; dann wieder glaubten wir,

er sei nach Helikonien, Pindus oder Parnassus ausgewandert, in jene fremden Länder, deren absonderliche Lobgesänge ständig in seinem Munde waren.

Ein Brief von ihm aus London, etwa drei Monate nach seiner Abreise, erlöste uns von dieser Ungewißheit. Er spüre, sagte er, auf das Innigste den Schmerz, den sein plötzlicher Weggang dem elterlichen Busen bereitet haben müsse; doch könne er nicht länger dem mächtigen Ruf des Phöbus widerstehen, dem in Zukunft alle Mühen seines Lebens gewidmet sein sollten. „Sagt meiner liebenswerten Nancy“, fährt er fort, „daß nichts mich von ihr hätte trennen können außer den noch anziehenderen Verlockungen der *neun Schwestern*, deren Gunst nun das Ziel all meiner Wünsche ist.“

Stelle Dir, mein Freund, wenn Du es vermagst, den Schrecken, die Qual meiner Seele vor, als ich sozusagen aus seinem eigenen Munde erfuhr, daß mein Sohn dem Glauben seiner Vorväter abgeschworen hatte, daß er ein Sarazene geworden war und mit *neun Schwestern* in Blutschande lebte!

Diese traurige Nachricht löste bei seiner armen Mutter ein starkes Gehirnfeber aus, von dem sie sich sieben Monate lang nicht erholte. Sobald ihre Gesundheit es mir gestattete, sie allein zu lassen, reiste ich nach London, um, wenn irgend möglich, diesen verlorenen Jungen zurückzuholen, oder besser noch, ihn von seiner fatalen Krankheit zu heilen, welche seinen Verstand ins Wanken gebracht hatte und seine gequälten Eltern eilenden Schrittes dem Grabe entgegen schob. Mehrere Tage verbrachte ich in London mit erfolglosen Erkundigungen nach meinem Sohne. Endlich erfuhr ich, wo er untergekommen war. Ich begab mich augenblicklich zur Grub Street. – Ich eilte sieben Treppen hinauf, während einhundert verschiedene Empfindungen meine Brust erschütterten; Empörung über seine Unbesonnenheit, Mitleid mit seinem Unglück und Freude angesichts der Vorstellung, meinen geliebten Jungen wieder in die Arme zu schließen.

Doch gestatte mir, mein lieber Freund, einen Schleier über das unbeschreibliche Elend zu werfen, das ich beim Betreten des Zimmers erblickte. Ich schob den Riegel beiseite; die Tür knarzte im Scharnier; mein Sohn schrak hoch, wandte seinen leeren Blick mir zu, staunend und schamerfüllt; seine Stimme kam schwach und zitternd aus seinen eingefallenen Wangen. „Mein Vater! Mein Vater“, rief er. – „Mein Sohn! Mein Sohn!“, sprach ich mit bebender Stimme. Ich fiel ihm um den Hals, und wir weinten bitterlich, so daß unsere gemischten Tränen den Boden benetzten. Ich hob ihn hoch, die arme, schwache, ausgehungerte Kreatur; ich führte ihn, der kaum gehen konnte, die Treppe hinunter, half ihm in eine Droschke und fuhr mit ihm zu dem Gasthaus, in dem ich abge-

stiegen war. Kaum angekommen, bestellte ich in höchster Eile eine reichliche Mahlzeit. Bis hierher hatten wir noch keine einzige Silbe gesprochen. Mein Sohn saß mir gegenüber, hielt sich die Hände vors Gesicht und lehnte sich auf den Tisch. Der Geruch des Essens begann auf seine Organe einzuwirken; er hob den Kopf. Das Essen wurde nach oben gebracht; er stand vom Tisch auf und eilte mit rasendem Appetit zur Tür, als der Koch das Zimmer betrat. Vor Schreck entglitt dem Franzosen eine Schüssel mit Schildkrötensuppe; auf den Knien bat er um Verzeihung: „Ayez de pitie sur moi, isch 'ole die Rosbif gleich; isch 'ole die Rosbif gleich“, rief er, denn er glaubte, den Zorn des verhungerten Wilden dadurch erregt zu haben, daß er ihm ein seinem Magen so wenig päßliches Gericht hatte vorsetzen wollen. Dick aber schenkte den Beteuerungen des Kochs keine Beachtung und begann, flach auf dem Bauch liegend, die fett und schmierig über den Fußboden rinnende Suppe wie ein Hund aufzulecken. – Der Kellner brachte eine Hammelschulter, welche er mit der Gier des Darbenden an sich riß. Wie ein ausgehungertes Wolf machte er sich darüber her und hatte sie augenblicklich verspeist. Zwanzig Teller nacheinander wurden hereingebracht und sogleich geleert. Der Kellner und ich standen da, priesen uns glücklich und rieben uns ungläubig staunend die Augen.

Endlich, nachdem er ungefähr zwanzig Pfund Metzgersfleisch vertilgt und eine entsprechende Menge Starkbier getrunken hatte, wagten wir es, ihn vom Boden hochzuheben, gesättigt wie Messalina, aber vom Fleische unbefriedigt. Ich sandte nach einem Barbier, ihn zu rasieren, und bestellte ein Becken mit warmem Wasser, um ihm Hände und Gesicht zu waschen – ein Unterfangen, das nicht leicht zu vollbringen war, denn der gesammelte Dreck mehrerer Monate hatte auf seinen Händen eine Kruste wie die Schuppen eines Alligators gebildet; sein Gesicht, von zahlreichen Linien gescheckter Häßlichkeit durchzogen, ähnelte einer Karte des land- und wasserreichen Erdballes; und Susann hätte, wenn sie früh an einem Wintermorgen sich die Augen rieb und gähnte, seinen Haarschopf mit einem gefrorenen Scheuerlappen verwechseln können, so verfilzt und verdreht war er. Ich goß ihm ein paar Glas Portwein ein und begann mich nach seinen Abenteuern zu erkundigen.

„Schon bald nachdem ich in dieser Stadt angekommen war“, sagte er, „zu der mich die Schreibwut unglücklich verleitet hatte, fiel ich einem gewissen Buchhändler in die Hände, der in der literarischen Welt unter dem Namen des Gehirnauszehrsers bekannt war. Er mietete mir eine Dachstube in der Grub Street für achtzehn Pence pro Woche. Hier schuftete ich nun fast Tag und Nacht unter seiner Anleitung, rang meinem Gehirn Oden, Epigramme, Satiren, Pane-

Gyrik ab, dichtete den Zierstrauß der Schmeichelei oder pointierte bestellte Schmähungen, wie es eben der Niedertracht oder der Böswilligkeit meines Arbeitgebers beliebte. Währenddessen war meine Lage alles andere als angenehm. Die Löcher und die Baufälligkeit des Dachs meiner Stube ließen den groben Einmarsch des Boreas nicht weniger zu als die sanften Besuche des Apoll; und mein Salär, das nicht einmal die Hälfte der Bezahlung eines Schneidergesellen betrug, reichte kaum dazu aus, mir Leib und Seele zusammenzuhalten. Tatsächlich bestand meine Nahrung zumeist aus Wassersuppe, Tee und ähnlichem Gebräu, das zwar eine schädliche Wachsamkeit der Sinne förderte, meine Konstitution aber immer weiter schwächte. Manches Mal machte ich darob meinem Tyrannen Vorhaltungen, aber als Antwort auf meine Beschwerden zitierte er nur die bekannte Maxime eines gefeierten parnassischen Arztes:

Dichter und Maler sollten niemals fett sein,

behauptete, Hunger sei der größte Schärfer des Verstandes, und Magerkeit und Mangel seien die einzigen Pfade zum Tempel der Unsterblichkeit. In der Tat, hätte sich dein Besuch nur um ein paar Tage verspätet, wäre ich zu dieser Zeit bereits unsterblich gewesen. Aber dieweil ich in meiner melancholischen Behausung an den Hervorbringungen meines Gehirnes verschmachtete, häufte der Buchhändler Geld aus mehreren meiner glücklicheren Stücke an, die, wie es das Schicksal wollte, vom Publikum angenommen worden waren. Ich verlangte sehr danach, mich von seiner Tyrannei zu befreien; doch wie dies anstellen? Er hatte mir Vorschüsse gewährt, hatte mich durch Verpflichtungen und Schuldscheine mit Leib und Seele an sich gebunden, kurz: ich war sein Eigentum, und was auch immer ...“ In diesem Moment fuhr mit großem Lärm eine Kutsche vor und hielt vor der Tür. Mein Sohn verstummte mitten im Satz; der Schweiß brach ihm auf der Stirne aus; sein Gesicht verzog sich zu einem Ausdruck idiotischen Schreckens. „Rette mich, rette mich!“, schrie er. „Der Hirn auszehrter! Oden! Epigramme! Wassersuppe! – Rette mich, rette mich! Der Hirn auszehrter! Oden! Epigramme! Wassersuppe!“

Ich fing ihn auf, als er mir bewußtlos in die Arme fiel. Ich goß ihm einen Eimer kalten Wassers ins Gesicht und hielt ihm ein Fläschchen mit Hirschhornsalz unter die Nase, und binnen zwanzig Minuten begann er, schwache Anzeichen der Belebung zu zeigen. Dann legte ich ihn ins Bett und verabreichte ihm eine großzügige Portion ausgezeichneten Portweins. Wenig später fiel er in einen tiefen Schlaf, und ich, entschlossen, die ganze Nacht über an seiner Seite zu

wachen, bestellte mir Pfeifen und Tabak und postierte mich in einen Sessel neben seinem Bett. Gegen Mitternacht fing er an, sich auf der Matratze hin und her zu wälzen. Ich zog den Vorhang beiseite. Seine Haare standen ihm zu Berge wie die Stacheln eines Stachelschweins; sein Antlitz war zu einem Ausdruck unbeschreiblichen Grauens verzerrt. Er schrie, sprang aus dem Bett hoch, seine Augen wollten ihm vor Schreck aus dem Schädel herausbersten, und er rannte unter grauenhaften Schreien im Zimmer auf und ab. Unbändige Angst hielt mich gebannt im Sessel fest, sonst wäre ich gewiß geflohen, denn ich glaubte fest, Belzeubub hätte von seinem Leib Besitz ergriffen. Endlich sank er erschöpft zu Boden, strampelte dabei noch schwach und stöhnte so ergreifend, daß selbst die Wände vor Mitgefühl zu erzittern schienen.

Ich brachte ihn erneut ins Bett. Ein Schwall Tränen labte seine gequälte Seele. Ich ließ ihn ein paar Glas Portwein trinken und bat ihn, da er sich etwas gefaßt hatte, mir den Grund für die bestürzenden Erscheinungen zu nennen, die ich soeben beschrieben habe.

„Mir träumte“, sprach er, „ich hätte den Fluß Styx überquert und stünde nun als zitternder Schatten vor dem düsteren Tribunal des Rhadamanth. Mein böser Genius zieh mich jeglicher unrechten oder närrischen Tat meines Lebens. Insbesondere sagte er aus, ich hätte mich vom Irrlicht des literarischen Ruhms vom Weg abbringen lassen, hätte meine betagten Eltern allein im Winter ihres Lebens zurückgelassen und ihre ergrauten Häupter durch meine Verdorbenheit vor Kummer ins Grab gebracht. Für diese Missetat sei ich verdammt, abwechselnd im rauhesten Strom des Nordostwinds aufgehängt und in die feurigen Fluten des Phlegeton eingetaucht zu werden, und zwar für siebentausend Jahre in Folge.“

Die Diener des Zorns führten mich zu dieser Bestrafung hin, als die höllische Nemesis sich erhob und ihnen mit strenger Stimme Einhalt gebot. An den Thron gewandt, sprach sie: „O unparteiischer Richter der niederen Gefilde, diese verkommene Geistesgröße hat eine Freveltat verschwiegen, die unendlich ruchloser ist als alle von ihm gestandenen Verbrechen. Dieser Mann hat eine Apologie für Mr. Hastings verfaßt!“

Voller Entsetzen angesichts dieses Umstands wichen die mich umgebenden Schatten vor mir zurück! Aus allen trostlosen Höhlen des Tartarus hallte ein Stöhnen der Empörung wider. Gegen mich erhob sich die Hölle und hielt mir all ihre Schlangen zischend ins Gesicht. „Rache! Rache!“, schrie eine aufgebrachte Menge Phantome, angeführt von der Nemesis und von den Furien aufgestachelt. Ungeduldig und lautstark drängten sie vor den Thron. „Rache! Rache!“

schrien sie und zeigten dabei auf ihre tödlichen Wunden; auf ihre unter der Folter gebrochenen Glieder; auf die ihnen mutwillig zugefügten Schandmale auf dem Rücken; auf ihre von der Entbehrung hingerafften Frauen; auf ihre Fürsten, die am Galgen aufgeknüpft oder wie wilde Tiere abgeschlachtet worden waren; auf ihre an der Mutterbrust hingemetzelten oder im Leib ihrer sterbenden Eltern von Bajonetten durchbohrten Kindlein! ‚Rache an einem Schurken, der dazu beigetragen hat, die Justiz einer großmütigen Nation zu untergraben; der versucht hat, die Hölle um ein Opfer zu betrügen, das schon seit langem auf der Streckbank zucken und heulen mußte, ja daß die höllischen Gefilde noch um neue Strafen bereichert haben sollte, so grauenhaft und auserlesen wie die von ihm begangenen Freveltaten!‘

Inzwischen barsten zahlreiche Blitze aus der schwarzen Wolke, die in furchtbarer Dunkelheit das erhabene Antlitz des Rhadamanth verbarg. Seine Augäpfel, vor Empörung brennend, erschienen wie zwei Feuerströme, wie sie der verängstigte Sizilianer bei Sonnenuntergang rot und drohend durch das fahle Rauchkleid emporsteigen sieht, welches den hohen Gipfel des Mongibello umwölkt. Die Hölle erzittert vor allumschließendem Zagen. Eine Stimme wie zehntausendfacher Donnerhall erschallt tief und schrecklich vom Throne her: ‚Ergreift ihn, ihr Diener des Zorns! Ergreift ihn, ihr Wichte erlesener Qualen, und zerrt ihn, den Schurken – zur Grub Street! Denn die Hölle kennt keine Bestrafung, die seiner Schuld angemessen wäre.‘

Um diesen abscheulichsten aller Befehle in die Tat umzusetzen, bedrängte mich die höllische Legion, und beim Versuch, mich ihren Klauen zu entwinden, wies ich jene Symptome des Schreckens auf, die Dich so beunruhigt haben.“

Dieser Alptraum hatte dermaßen von seiner verängstigten Vorstellungskraft Besitz ergriffen, daß der Schlaf ihm unwiderruflich entfleucht schien. Ich traktierte ihn mit Portwein, ohne Erfolg. Ich verabreichte sogar, vergebens, eine doppelte Dosis Opium. Endlich besann ich mich eines nie versagenden Schlafmittels: Ich ging zu dem Sack, der meine schmutzige Wäsche enthielt, und zog ein Fragment der *Critical Review* heraus, das ich frevlerisch aus einem Tempel der Cloacina entwendet hatte. Ich begann mit der Lektüre; der Klang wirkte stark schlafbringend auf meines Sohnes Sinne ein; nach fünf Minuten war er fest eingeschlafen. Das Fragment entglitt meiner Hand; ich sank in meinen Sessel zurück.

Als ich des Morgens erwachte, fand ich meinen Sohn noch immer tief-schlafend vor. Sobald er die Augen aufschlug, ließ ich ihn saubere Wäsche anziehen. Diesen Luxus hatte er seit sieben Monaten völlig entbehren müssen.

Nach dem Frühstück brachen wir mit der Postkutsche nach York auf; binnen vierundzwanzig Stunden waren wir wieder daheim.

Ich überlasse es Deinen Gefühlen, die Freude einer liebenden Mutter angesichts der unerhofften Rettung ihres einzigen Kindes Dir vorzustellen. Dicks Rückkehr war ein Jubeltag für das ganze Dorf. Nancy hob ihren Kopf wie eine schlaffe Rose nach einem sanften Regenschauer. Dick macht rasche Fortschritte auf dem Weg zu seiner gewohnten Kraft und blühenden Gesundheit. Die furchtbare Krankheit, die seinem Gehirn so entsetzlich zugesetzt hat, ist mit Stumpf und Stiel ausgerottet. Er hat für immer der heidnischen Verehrung Apolls abgeschworen; gelobt, daß er niemals auch nur ein Lächeln seiner lieblichen Nancy gegen die letzten Gefälligkeiten der *neun Schwestern* einzutauschen bereit sei und daß er lieber Kohlköpfe auf seinem väterlichen Gut anpflanzen wolle als mit Homer, Ossian und Vergil die Gipfel des Parnaß zu bewirtschaften.

- (1) Gemeint ist zweifellos Phrygien. Kassiterien, das Land des Zinns, ist der alte Name Britanniens, auf dessen erhabenem Thron kein Midas jemals saß.
- (2) Zweifellos meinte er den *Thyrsos* oder *Bacchantenstab*.
- (3) Siehe die letzte Geburtstagsode.
- (4) Continuoque avidis ubi subdita flamma medullis,
Vere magis, (quia vere calor redit ossibus) illae,
Ore omnes versae in zephyrum stant rupibus altis
Exceptaque leves auras: & saepe, sinè ullis
Conjugiis, vento gravidae (mirabile dictu)
Saxa par & scopulos et depressas convalles
Diffugiunt. GEORGICON, Lib. 3.

Aber, ohne Pfarrer Haarspalter zu nahe treten zu wollen, diese Zeilen des Propheten Vergil, wie er ihn voller Zuneigung (und, so hoffe ich, ohne Absicht der Lästerung) nennt, beziehen sich in keiner Weise auf eine *Eselin Arabiens*, sondern auf gewisse Rosse, denen diese windige oder spirituelle Empfängnis zugeschrieben wird.

- (5) Hierbei handelt es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um das Tier, welches den Hochstapler ins Paradies trug; ein Tier, wie er es im Koran beschreibt, halb Esel, halb Maultier. Und in der Tat handelt es sich um ein im Irrtum störrisch verharrendes Tier, das dennoch offen ist für die Schliche der Tücke und sich leicht auf die Pfade der Torheit verleiten läßt. Das arme Wesen ist übel zugeritten worden seit Anbeginn der Zeit, mußte es doch Helden, Propheten, Gesetzgeber etc. ins Paradies oder in die

Gefilde der Unsterblichkeit tragen. Manches Mal ritt ein Schurke, der für schmutzigen Lohn die Freiheit seines Landes verkauft hatte, frech auf seinem Rücken. Manches Mal trieb, geschmückt mit dem Titel des Eroberers und nach Menschenblut riechend, ein skrupelloser Grobian mit eiserner Rute den gebückten Esel die Pfade des Ruhms hinauf. Dann wiederum ergriff ein kühner Hochstapler die Zügel und spornte den Esel, dessen Ohren er abwechselnd kitzelte und aufschreckte, wie einen geflügelten Pegasus zu den Gefilden immerwährender Glorie an. Wir haben gar mitunter einen Dichter, Bühnentänzer, Helden und Geiger alle miteinander ihn gnadenlos besteigen sehen und schnurstracks gen Unsterblichkeit reiten. – Mr. Hastings, sagt man, machte sich vor einiger Zeit große Hoffnungen, diesen armen Esel als GROSSER MANN zu reiten; doch die Kreatur wurde widerspenstig, warf ihn ab und tritt ihn gegenwärtig auf das Böswilligste, um zu verhindern, daß er wieder aufsteige. Doch wenn es dem mächtigen ROHILLOPHONOS auch nicht gelingt, den *Volkseesel* bis zu den Gefilden der Unsterblichkeit zu reiten, so besteht doch kein Zweifel, daß er auf dem *Esel der Königin* zur Stadt der Zuflucht entkommen wird.

- (6) Die Schönheit dieser Stelle hängt von einem unübersetzbaren Wortspiel im Originaltext ab. *Hamor* bedeutet im Arabischen wörtlich einen *Esel* und im übertragenen Sinne einen *Stein*.
- (7) Peter Pindar, Esq.